

Schmidt, Bernd

## **Psychoanalytische Überlegungen zur rechtsextremistischen Orientierung männlicher Jugendlicher**

*Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 45 (1996) 10, S. 370-374*

urn:nbn:de:bsz-psydok-39419

Erstveröffentlichung bei:

**Vandenhoeck & Ruprecht** WISSENSWERTE SEIT 1735

<http://www.v-r.de/de/>

### **Nutzungsbedingungen**

PsyDok gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von PsyDok und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### **Kontakt:**

#### **PsyDok**

Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek  
Universität des Saarlandes,  
Campus, Gebäude B 1 1, D-66123 Saarbrücken

E-Mail: [psydok@sulb.uni-saarland.de](mailto:psydok@sulb.uni-saarland.de)

Internet: [psydok.sulb.uni-saarland.de/](http://psydok.sulb.uni-saarland.de/)

# INHALT

## Begutachtung bei strittigen Sorge- und Umgangsrechtsfragen

- DU BOIS, R./RÖCKER, D.: Zur Dynamik der kindlichen Suggestibilität beim Vorwurf des sexuellen Mißbrauchs im Scheidungsverfahren (Allegations of Sexual Abuse in Divorce Conflicts and the Problem of Suggestibility) . . 339
- KARLE, M./KLOSINSKI, G.: Empfehlungen zum Ausschluß des Umgangsrechts – Gründe und Begründungen aus 30 Gutachten (Recommendations for the Exclusion of the Right of Visitation – Reasons and Substantiations from 30 Expert Opinions) . . . . . 331
- ROHMANN, J.A.: Elternschaft und Kooperation in der Sorgerechts-Begutachtung (Parenthood or rather Parenting and Cooperation. Topics of Forensic Psychology Dealing with Custody Problems) . . . . . 323
- SIEFEN, R.G./BOERGER, G./KLAR, W.: Familienrechtliche Begutachtung bei Alkoholerkrankung der Eltern (Legal Testimony in Families with Alcohol Abusing Parents) . 343

## Erziehungsberatung

- LÜTKENHAUS, P./HASLER-KUFNER, P./PLAUM, E.: Evaluation eines präventiven Gruppenangebots für Scheidungskinder (Evaluation of a Preventive Group Intervention Program for Children of Divorce) . . . . . 238
- MADERTHANER, A./HABEL, G./SAMITZ, U./SPRANGER, B.: Das Linzer Modell: Trennung – Scheidung – Neubeginn (The Linz-Project: Separation – Divorce – New Beginning) . . . . . 244

## Forschungsergebnisse

- HIRSCHBERG, W.: Stationäre Sozialtherapie bei Jugendlichen mit Störungen des Sozialverhaltens (In-Patient Social Therapy with Conduct-Disordered Adolescents) . . 374
- HOPF, H./WEISS, R.H.: Horror- und Gewaltvideokonsum bei Jugendlichen. Eine Untersuchung von Sprachproben von Videokonsumenten mit der Gottschalk-Gleser-Sprachinhaltsanalyse (Consumption of Horror and Violence Videos by Adolescents) . . . . . 179
- KLICPERA, C./GASTEIGER KLICPERA, B.: Die Situation von „Tätern“ und „Opfern“ aggressiver Handlungen in der Schule (The Situation of Bullies and Victims of Aggressive Acts in School) . . . . . 2

## Kinder- und Jugendpsychiatrie und Entwicklungspsychopathologie

- BERGER, C.: Soziale Beziehungen von Kindern im Grundschulalter. Eine Untersuchung mit dem SOBEKI-Verfahren an acht- bis elfjährigen Grundschulkindern (Social Relations of Children in Primary School Age. An Investigation of Eight-to Eleven-Year-Old Primary School Children with the „SOBEKI-Verfahren“) . . . 102
- CRITTENDEN, P.: Entwicklung, Erfahrung und Beziehungsmuster: Psychische Gesundheit aus bindungstheoreti-

- scher Sicht (Evolution, Experience, and Intimate Relationships: An Attachment Perspective on Mental Health) . . . . . 147
- DOERFEL-BAASEN, D./RASCHKE, I./RAUH, H./WEBER, C.: Schulanfänger im ehemaligen Ost- und Westberlin: Sozio-emotionale Anpassung und ihre Beziehung zu den Bindungsmustern der Kinder (School Beginners in Previously East and West Berlin: Socio-emotional Adoption and its Relation to Attachment Patterns) . . . . . 111
- FEGERT, J.M.: Verhaltensdimensionen und Verhaltensprobleme bei zweieinhalbjährigen Kindern (Behavior and Emotional Problems in Two-to Three-Year-Old German Children) . . . . . 83
- HUSS, M./LEHMKUHL, U.: Coping im familiären Kontext: Aktive und vermeidende Strategien bei Jugendlichen aus Scheidungsfamilien (Coping in the Context of the Family: Active and Avoidant Strategies of Adolescents of Divorce) . . . . . 123
- KREPPNER, K.: Kommunikationsverhalten zwischen Eltern und ihren jugendlichen Kindern und der Zusammenhang mit Indikatoren des Selbstwertgefühls (Communication Behavior in the Family and the Development of Self-esteem during Adolescence: Links between Judgement and Reality) . . . . . 130
- LEHMKUHL, U./RAUH, H.: Die Bedeutung entwicklungspsychologischer Modelle für die Kinder- und Jugendpsychiatrie (Relevance of Developmental Psychology Models for Child and Adolescent Psychiatry) . . . . . 78
- ZIEGENHAIN, U./MÜLLER, B./RAUH, H.: Frühe Bindungserfahrungen und Verhaltensauffälligkeiten bei Kleinkindern in einer sozialen und kognitiven Anforderungssituation (Influence of Attachment Quality and Intensity of Attachment Insecurity on Cognitive Performance and Emotional State of 20 Months-Old Infants in a Test Situation) . . . . . 95

## Praxisberichte

- KLOSINSKI, G.: Bibliothераapeutische Traumarbeit nach akuter psychotischer Dekompensation (Bibliothераapeutic Dream Work after Acute Psychotic Decomperasation) . . . . . 174
- KLOSINSKI, G.: Muttermord durch die Tochter – Familiendynamik und Mythologie (Matricide by the Daughter – Familydynamic and Mythology) . . . . . 217
- LORENZ, A.L.: Versorgungsdokumentation und Qualitätssicherung: Vorschläge für eine praktikable Lösung (Proposals for a Practical Solution of Care Documentation and Quality Assurance) . . . . . 19
- MACKENBERG, H.: Fallstudie zur Behandlung einer Schulphobie unter Einsatz eines varierten Reizkonfrontationsverfahrens (Case Study of a Treatment of School Phobia using a Varied Scheme of Stimulus Confrontation) . . . . . 57

## Sexueller Mißbrauch von Kindern und Jugendlichen: individuelle und institutionelle Reaktionen

- BERGER, C./KLOPPER, U./BREUER, B./DEGET, F./WOLKE, A./FEGERT, J. M./LEHMKUHL, G./LEHMKUHL, U./LÜDERITZ, A./WALTER, M.: Institutioneller Umgang mit strafrechtlichen Maßnahmen bei sexuellem Mißbrauch. Ergebnisse einer Expertenbefragung (German Criminal Law in Cases of Sexual Abuse. An Expert Interview Study on Attitudes towards Criminal Prosecution) . . . 300
- BUSSE, D./VOLBERT, R.: Belastungserleben von Kindern in Strafverfahren (Emotional Impact of Criminal Court on Children) . . . 290
- HÄUSSERMANN, R.: Spannungsfeld Familie während der Situation des Verdachts (The Family as Area of Conflict while in a Situation of Suspicion) . . . 280
- KIRCHHOFER, F.: Institutioneller Umgang mit sexueller Kindesmißhandlung (Institutional Handling of Sexual Abuse) . . . 294
- KIRCHHOFF, S.: Kommentar zu dem Beitrag „Belastungserleben von Kindern in Strafverfahren“ . . . 293
- OBERLOSKAMP, H.: Staatlicher Umgang mit sexuellem Mißbrauch (Official Approach to Sexual Abuse) . . . 273
- RAACK, W.: Kommentar zu dem Beitrag „Staatlicher Umgang mit sexuellem Mißbrauch“ . . . 279
- REMSCHMIDT, H./MATTEJAT, F.: Die Beiträge der kinder- und jugendpsychiatrischen und entwicklungspsychologischen Forschung zur „Objektivierung“ des Kindeswohlbegriffs (Towards an „Objectivation“ of the Term „Child Well-being“ in its Contents: Contribution of Child and Adolescent Psychiatry and Developmental Psychology) . . . 266
- ROHLEDER, C./WEBER, M.: Zwei Schritte vor und einer zurück? – Antworten der Jugendhilfe auf sexuelle Gewalterfahrungen von Mädchen und Jungen (Two Steps ahead, one Step back? – Sexual Abuse and Changes in the System of Social Help) . . . 297
- WIESNER, R.: Zwischen familienorientierter Hilfe und Kinderschutz – Interventionen im Rahmen des KJHG: Ein unlösbares Dilemma? (Family-Oriented Support or Child Protection – Interventions within the KJHG (German Child Care and Protection Legislation): An Irreconcilable Dilemma?) . . . 286

## Übersichten

- BERNS, U.: Das zentrale Beziehungsgeschehen – seine Dynamik in der Kinder- und Jugendpsychotherapie (The Core Relational Process – Its Dynamic in the Child and Youth-Psychotherapy) . . . 205
- BOEGER, A./SEIFFGE-KRENKE, I.: Geschwister chronisch kranker Jugendlicher: Hat die chronische Erkrankung Auswirkungen auf ihre Entwicklungsmöglichkeiten? (Siblings of Physically Ill Adolescents: Does Chronic Illness Affect Their Developmental Possibilities?) . . . 356
- DÖPFNER, M./LEHMKUHL, G.: Mißerfolgs- und Widerstandsanalyse in der Verhaltenstherapie am Beispiel eines Eltern-Kind-Programmes zur Behandlung von hyperkinetisch und oppositionell auffälligen Kindern (Analysis of Failure and Resistance in Behavior Therapy using the Example of Parent-Child-Program for the Treatment of Hyperactive and Oppositional Children) . . . 10
- HIRSCH, M.: Zwei Arten der Identifikation mit dem Aggressor – nach Ferenczi und Anna Freud (Two different

- Kinds of „Identification with the Aggressor“ – following Ferenczi and Anna Freud) . . . 198
- KOPECKY-WENZEL, M./HIPFNER, A./FRANK, R.: Fragen zur psychosexuellen Entwicklung – Entwurf eines Leitfadens zur Diagnostik von sexuellem Mißbrauch (A Questionnaire Relating to the Psychosexual Development of Children) . . . 230
- LANDOLT, M.: Psychologische Aspekte bei schweren Brandverletzungen im Kindes- und Jugendalter (Psychological Aspects of Severe Burn Injuries in Children and Adolescents) . . . 47
- MARTINIUS, J./KRICK, G./REITINGER, H.: Kinder- und Jugendpsychiatrie und Kinder- und Jugendhilfe: Der Alltag des Umgangs miteinander – Ergebnisse einer Untersuchung (Child and Adolescent Psychiatry and Social Welfare Services and Child Protection: A Study of Transferral Practices and Obstacles to Cooperation) . . . 170
- RAUCHFLEISCH, U.: Zur Beratung männlicher Adoleszenten mit homosexueller Orientierung und ihrer Eltern (Counseling of Adolescents with a Homosexual Orientation and their Parents) . . . 166
- RUDNITZKI, G.: Gruppenbilder der Adoleszenz – Erfahrungen mit Adoleszenzphänomenen aus der gruppenanalytischen Position (How the Group Reflects Adolescence – Group Analytical Experience with the Phenomena of Adolescence) . . . 362
- SCHMIDT, B.: Psychoanalytische Überlegungen zur rechts-extremistischen Orientierung männlicher Jugendlicher (Psychoanalytic Thoughts on Extreme Right-Wing Tendencies of Male Youth) . . . 370
- TSCHUSCHKE, V.: Forschungsergebnisse zu Wirkfaktoren und Effektivität von Gruppentherapie bei Jugendlichen (Research Results in Regards to Therapeutic Factors and Outcome in Group Therapies With Adolescents) . . . 38

## Workstattberichte

- BOHLEN, G.: Das Früherkennungsteam – ein Modell für institutionsübergreifende Zusammenarbeit in der Diagnostik von Entwicklungsverzögerungen im ländlichen Raum (The Diagnostic Team – a Way of Interinstitutional Cooperation in Diagnosing Developmental Disorders in the Country) . . . 25

## Buchbesprechungen

- AMELANG, M./ZIELINSKI, W.: Psychologische Diagnostik . . . 32
- ARENZ-GREIVING, I./DILGER, H. (Hrsg.): Elternsüchte – Kindernöte. Berichte aus der Praxis . . . 162
- ARNOLD, W./EYSENCK, K. J./MEILI, R. (Hrsg.): Lexikon der Psychologie, Bd. 1–3 . . . 230
- BECKER, M.: Sexuelle Gewalt gegen Mädchen mit geistiger Behinderung. Daten und Hintergründe . . . 230
- BIEN, W./KARIG, U./LANG, G./REISSIG, M.: Cool bleiben – Erwachsen werden im Osten . . . 159
- BLANZ, B.: Psychische Störungen und Compliance beim juvenilen Diabetes mellitus . . . 256
- BOTT, R. (Hrsg.): Adoptierte suchen ihre Herkunft . . . 317
- BÜTTNER, C.: Gruppenarbeit – eine psychoanalytisch pädagogische Einführung . . . 225
- DEGENER, G.: Anamnese und Biographie im Kindes- und Jugendalter . . . 228

DETER, H.-C./HERZOG, W.: Langzeitverlauf der Anorexia nervosa. Eine 12-Jahres-Katamnese . . . . .	315	KURZ-ADAM, M./POST, I. (Hrsg.): Erziehungsberatung und Wandel der Familie . . . . .	67
DULZ, B./SCHNEIDER, A.: Borderline-Störungen. Theorie und Therapie . . . . .	189	LOTZ, W./KOCH, W./STAHL, B. (Hrsg.): Psychotherapeutische Behandlung geistig behinderter Menschen . . . . .	191
DUSS-VON WERDT, J./MÄHLER, J./MÄHLER, H.-G. (Hrsg.): Mediation: Die andere Scheidung. Ein interdisziplinärer Überblick . . . . .	195	LUKESCH, H.: Einführung in die pädagogisch-psychologische Diagnostik . . . . .	33
EGGERS, C./BILKE, O.: Oligophrenien und Demenzprozesse im Kindes- und Jugendalter . . . . .	230	MANES, S.: Mama ist ein Schmetterling. Papa ein Delphin	252
EICKHOFF, F.W. (Hrsg.): Jahrbuch der Psychoanalyse, Bd. 35 . . . . .	351	MOGEL, H.: Geborgenheit. Psychologie eines Lebensgefühls . . . . .	229
EICKHOFF, F.W./LOCH, W. (Hrsg.): Jahrbuch der Psychoanalyse, Bd. 34 . . . . .	313	MOGEL, H.: Psychologie des Kinderspiels. Die Bedeutung des Spiels als Lebensform der Kinder, seine Funktion und Wirksamkeit für die kindliche Entwicklung . . . . .	189
EIHLER, U.: Über das Bettnässen und wie man es los wird . . . . .	255	NISSEN, G. (Hrsg.): Aggressivität und Gewalt. Prävention und Therapie . . . . .	255
ERMERT, C.: Spielverhalten im Scenotest. Entwicklung und Erprobung von Beobachtungssystemen bei Kindern im Vorschulalter . . . . .	188	NISSEN, G. (Hrsg.): Angsterkrankungen – Prävention und Therapie . . . . .	226
FRANKE, U. (Hrsg.): Therapie aggressiver und hyperaktiver Kinder . . . . .	314	OERTER, R./MONTADA, L.: Entwicklungspsychologie . . . . .	225
FREEMAN, A./REINECKE, M.A.: Selbstmordgefahr? Erkennen und Behandeln: Kognitive Therapie bei suizidalem Verhalten . . . . .	253	Österreichische Studiengesellschaft für Kinderpsychoanalyse (Hrsg.): Studien zur Kinderpsychoanalyse XII . . . . .	192
FRITZ, J. (Hrsg.): Warum Computerspiele faszinieren. Empirische Annäherungen an Nutzung und Wirkung von Bildschirmspielen . . . . .	350	PETERMANN, F. (Hrsg.): Asthma und Allergie. Verhaltensmedizinische Grundlagen und Anwendungen . . . . .	193
FRÖHLICH, V.: Psychoanalyse und Behindertenpädagogik	162	PETERMANN, U. (Hrsg.): Verhaltensgestörte Kinder . . . . .	31
GÄNG, M. (Hrsg.): Ausbildung und Praxisfelder im Heilpädagogischen Reiten und Voltigieren . . . . .	227	RAUE, R.: Im Labyrinth der Gewalt. Jugendliche zwischen Macht und Ohnmacht . . . . .	191
HARNACH-BECK, V.: Psychosoziale Diagnostik in der Jugendhilfe . . . . .	187	REISTER, G.: Schutz vor psychogener Erkrankung . . . . .	232
HARNISCH, G.: Was Kinderträume sagen . . . . .	226	REMSCHMIDT, H./MATTEJAT, F.: Kinder psychotischer Eltern . . . . .	161
HAUG, H.-J./STIEGLITZ, R.-D. (Hrsg.): Qualitätssicherung in der Psychiatrie . . . . .	252	RIEGEL, K./OHRT, B./WOLKE, D./ÖSTERLUND, K.: Die Entwicklung gefährdet geborener Kinder bis zum fünften Lebensjahr . . . . .	194
HÉDERVÁRI, E.: Bindung und Trennung. Frühkindliche Bewältigungsstrategien bei kurzen Trennungen von der Mutter . . . . .	192	SALGO, L.: Vom Umgang der Justiz mit Minderjährigen . . . . .	316
HOCKE, M./SCHÄPFER, G.: Mädchenwelten: Sexuelle Gewalterfahrungen und Heimerziehung . . . . .	66	SAYLOR, C.F. (Hrsg.): Children and Disasters . . . . .	29
HOLLER-NOWITZKI, B.: Psychosomatische Beschwerden im Jugendalter. Schulische Belastungen, Zukunftsangst und Streß-Reaktionen . . . . .	186	SCHARFETTER, C.: Der spirituelle Weg und seine Gefahren	66
HOLTSTIEGE, H.: Montessori-Pädagogik und soziale Humanität . . . . .	188	SCHLACK, H. (Hrsg.): Sozialpädiatrie. Gesundheit – Krankheit – Lebenswelten . . . . .	316
HUNDSALZ, A./KLUG, H.-P./SCHILLING, H. (Hrsg.): Beratung für Jugendliche. Lebenswelten, Problemfelder, Beratungskonzepte . . . . .	311	SCHMALOHR, E.: Erklären statt Beschuldigen. Beratungspsychologie mit Eltern, Kindern und Lehrern . . . . .	253
HUNDSALZ, A.: Die Erziehungsberatung. Grundlagen, Organisation, Konzepte und Methoden . . . . .	259	SCHMID, R.G./TIRSCH, W.S.: Klinische Elektroenzephalographie des Kindes- und Jugendalters. Ein Atlas der EEG-Aktivität: Altersbezogene Normkurven und Pathologie . . . . .	258
JÄGER, R./PETERMANN, F. (Hrsg.): Psychologische Diagnostik. Ein Lehrbuch . . . . .	231	SCHON, L.: Entwicklung des Beziehungsdreiecks Vater-Mutter-Kind . . . . .	158
KAUFMANN-HUBER, G.: Kinder brauchen Rituale. Ein Leitfaden für Eltern und Erziehende . . . . .	230	SCHULTE, D.: Therapieplanung . . . . .	312
KLICPERA, C./GASTEIGER-KLICPERA, B.: Psychologie der Lese- und Schreibschwierigkeiten . . . . .	257	SCHUSTER, M.: Kinderzeichnungen. Wie sie entstehen, was sie bedeuten . . . . .	30
KÖTTER, S.: Besuchskontakte in Pflegefamilien. Das Beziehungsdreieck „Pflegeeltern-Pflegekind-Herkunftseltern“ . . . . .	158	SCHWERIN, A.-C.: Sterben, Tod und Trauer im Bilde verwaister Eltern . . . . .	190
KRAPPMANN, L./OSWALD, H.: Alltag der Schulkinder. Beobachtungen und Analysen von Interaktionen und Sozialbeziehungen . . . . .	232	SEHRINGER, W./JUNG, G.: Schulreform von unten – Leistungsdifferenzierung an einem Gymnasium und Begabungsuntersuchungen an weiterführenden Schulen in einer süddeutschen Region . . . . .	350
KUBINGER, K.: Einführung in die Psychologische Diagnostik . . . . .	231	SOREMBA, E.M.: Legasthenie muß kein Schicksal sein . . . . .	67
		SPANGLER, G./ZIMMERMANN, P. (Hrsg.): Die Bindungstheorie. Grundlagen, Forschung und Anwendung . . . . .	229
		TEXTOR, M./WARNDORF, P.K. (Hrsg.): Familienpflege. Forschung, Vermittlung, Beratung . . . . .	228
		VOGT, M./WINIZKI, E.: Ambulante Gruppentherapie mit Jugendlichen . . . . .	227
		WINNICOTT, D.W.: Die spontane Geste. Ausgewählte Briefe . . . . .	190
		WOLFRAM, W.-W.: Präventive Kindergartenpädagogik. Grundlagen und Praxishilfen für die Arbeit mit auffälligen Kindern . . . . .	313

ZIMBARDO, P.G.: Psychologie . . . . .	258	<b>Editorial</b> 77, 265, 322
ZOLLINGER, B.: Die Entdeckung der Sprache . . . . .	68	<b>Autoren und Autorinnen dieses Heftes</b> 28, 64, 155, 186, 223, 251, 307, 349, 383
		<b>Ehrungen</b> 383
		<b>Zeitschriftenübersicht</b> 64, 156, 223, 309, 383
		<b>Tagungskalender</b> 34, 69, 163, 196, 233, 260, 318, 353, 390
		<b>Mitteilungen</b> 35, 69, 164, 196, 234, 261, 319, 353, 390

# Psychoanalytische Überlegungen zur rechtsextremistischen Orientierung männlicher Jugendlicher

Bernd Schmidt

## Zusammenfassung

Anhand der Biographie eines Jugendlichen mit rechtsextremistischen Einstellungen wird der Mangel an männlichen Identifikationsmöglichkeiten sowie eine ungelöste dyadische Bindung an die Mutter verdeutlicht. Die rechtsextremistische Orientierung ist hier als ein Abgrenzungsversuch bei einem unbewältigten phallisch-narzisstischen Konflikt anzusehen, um sich aus der dyadischen Bindung an die Mutter zu lösen.

## 1 Einleitung

Der Zenit rechtsextremistisch bedingter Gewalttaten gegenüber Ausländern durch Jugendliche scheint zunächst überschritten, die Rückläufigkeit wurde in der aktuellen Presse wiederholt betont. Der Brandanschlag auf die Lübecker Synagoge am 7. Mai 1995, durchgeführt im Vorfeld der Gedenkfeiern zum Ende des Krieges vor 50 Jahren, führt in drastischer Weise die Aktualität des Themas wieder vor. Deutlich wird, daß nicht von einem vorübergehenden Phänomen des Rechtsextremismus auszugehen ist (STREECK-FISCHER 1994). Das Phänomen des Rechtsextremismus kann als ein Alarmsignal für eine weitreichende Identitätskrise vieler männlicher Jugendlicher gewertet werden.

Einige Veröffentlichungen (BIELICKI 1993; BOHLEBER 1992; HEITMEIER 1995; HOPF 1995; KAHL-POPP 1994; SCHIEBEL 1992; STREECK-FISCHER 1992, 1994), die Einblick in die Biographie rechtsextremistischer männlicher Jugendlicher geben, werden hier berücksichtigt. Bei der Durchsicht und dem Vergleich der biographischen Angaben fällt auf, daß die rechtsradikal gewordenen männlichen Jugendlichen einen Mangel an positiven männlichen Identifikationsmöglichkeiten hatten oder männliche Bezugspersonen

in ihrer Familie ganz fehlten. Rechtsextremistisches Gewaltpotential scheint überwiegend von männlichen Jugendlichen auszugehen. In ihrer umfangreichen Untersuchung zeigen HEITMEIER et al. (1995) eine hohe Korrelation zwischen emotionaler Verunsicherung und positiver Einstellung zu Gewalt und Gewaltausübung auf (S.162f.). Die Gruppe mit dem größten Risiko in bezug auf emotionale Desintegration stellten Jugendliche aus Ein-Eltern-Familien dar, vor allem dann, wenn sie keine emotionale Unterstützung durch ihre Familie erfuhren. In der Scheidungsfolgenforschung (WALLERSTEIN u. BLAKESLEE 1989) werden Jungen für allgemein belasteter als Mädchen nach Scheidungen gehalten. Danach reagieren besonders Jungen mit dissozialem und/oder depressivem Verhalten auf den Verlust des Vaters als wichtiges Modell zur Geschlechtsrollenbildung. H. FIGDOR (1991) beschreibt die Objektbeziehungsentwicklung von Scheidungs- und Trennungskindern und betont, daß diese später häufig präödipalen Beziehungsmustern verhaftet bleiben (S.113 ff.). Er stellt dar, wie es neben den Rivalitätskonflikten auch zu Loyalitätskonflikten für die Kinder gegenüber ihren Eltern kommt als Folge der schon vor der Trennung bestehenden elterlichen Spannungen. Kommt es zu einer Identifizierung mit dem gegengeschlechtlichen Elternteil, so stellt dies einen Weg für das Kind dar, sich das ödipale Liebesobjekt zu erhalten, allerdings um den Preis einer verschärften Selbstwertproblematik und einer nachhaltigen Beeinträchtigung der Entwicklung der sexuellen Identität. Wenn es zu einer Identifizierung mit dem gleichgeschlechtlichen Elternteil kommt, besteht die Gefahr, daß das Kind auch dessen Haß auf den anderen Elternteil verinnerlicht, wodurch die ödipale Liebesbeziehung – damit aber auch die spätere Fähigkeit zur heterosexuellen Liebe – stark beeinträchtigt wird. Schon vor der Scheidung kann z.B. der Vater in „Delegation der Aggression“ für den Sohn seine bedrohlich erlebte Aggression gegen die abgelehnte Mutter (diese wird

meist aufgrund starker Ängste vor Objekt- und Liebesverlust verdrängt) ausleben. Für diese Abwehrkonstellation prägt der Autor den Begriff „aggressive Triangulierung“ (S.102 f.). Der Vater wird überwiegend mit seinen aggressiven Seiten zum Vorbild in der Ablösung aus der dyadischen Beziehung zur Mutter. Die aggressiven Impulse des Sohnes bleiben verdrängt oder abgespalten. Die Identifikation mit den aggressiven Seiten des Vaters führt zu einer Abspaltung der „bösen“ Anteile des mütterlichen Objektes. Erschwert wird die Integration der guten und bösen Anteile der Mutter in einer einheitlichen, ambivalenten Objektpresenz.

Am Beispiel eines Jugendlichen wird aufgezeigt, daß aggressiv-männliches Auftreten in Verbindung mit rechtsextremistischen Positionen einen Ablösungsversuch aus einer ungelösten dyadischen Bindung zur Mutter darstellt und im Sinne der „aggressiven Triangulierung“ eine Kanalisierung aggressiver Triebkonflikte gefunden wird.

Aus der Biographie des Solinger Brandstifters M. Gratzmann (Stern, Heft 15/94) geht hervor, welche Ausmaße die Zurückweisung und Bestrafung aggressiv-männlichen Rollenverhaltens durch die Mutter annehmen kann: „Markus' älterer Bruder war ständig in Schlägereien verwickelt, verließ mit 18 Jahren das Elternhaus im Streit, kam ins Gefängnis. Danach ließ Mutter Gratzmann ihren jüngsten nicht mehr allein aus dem Haus ... An Mamas Hand einkaufen oder spazieren gehen blieb für 6 Jahre die einzige Möglichkeit des Jungen ins Freie zu kommen.“

## 2 Fallgeschichte – genetische und psychodynamische Aspekte

Den 16jährigen, rechtsextremistisch eingestellten Jugendlichen A. lernte ich im Rahmen meiner beruflichen Tätigkeit in der Universitätsklinik Göttingen kennen, nachdem er wegen einer schweren, lebensbedrohlichen Erkrankung zur Behandlung aufgenommen wurde. Mit psychotherapeutisch-beratenden Einzelgesprächen behandelte ich den Patienten während und nach der primären medizinischen Therapie und erhob in diesem Zusammenhang eine tiefenpsychologisch orientierte Anamnese.

Der Patient berichtete über wiederholte aggressive Durchbrüche und körperliche Gewaltanwendung. Er beschrieb seine Haßgefühle insbesondere gegenüber türkischen Jugendlichen. Mit der eigenen Clique, in der er sich als Böß empfand, suchte er systematisch Jugendtreffs türkischer Jugendlicher auf und forderte körperliche Auseinandersetzungen durch Provokationen heraus. Dabei wurde eine ausgeprägte Wut in Verbindung mit Kränkungen seiner Größenphantasien besonders deutlich, wenn er reale Zurücksetzungen und Ohnmacht gegenüber türkischen Jugendlichen erlebte. Er litt unter soziophobischen Ängsten. So schaffte er es trotz des Vorsatzes über Monate nicht, persönliche Vorstellungs- und Bewerbungsgespräche in Betrieben zu führen. Auch Telefongespräche mit Behörden vermied er bzw. überließ dies seiner Mutter. In Restaurants und in Imbissen, insbesondere wenn sie voll waren, bekam A. Beklemmungsgefühle und Fluchtimpulse. Daneben bestanden auch kontraphobische Züge. So beschrieb er wiederkehrende Beinaheunfälle mit dem Fahrrad oder beim Schlittschuhlaufen, wobei er Gefahrensituationen absichtlich heraufbeschwor. Sein Verhalten war dann darauf ausgerichtet, zu imponieren. Im Kontaktverhalten

zu anderen reagierte er sehr kränkbar und neigte zu Kontaktabbrüchen. Insbesondere gegenüber Mädchen erinnerte sein Verhalten an das eines Don Juan. Der eigenen erhöhten Kränkbarkeit gegenüber dem weiblichen Geschlecht setzte er eine Abwertung von Frauen gegenüber, die er als Zweite-Klasse-Menschen bezeichnete. Depressive Phasen traten insbesondere mit parasuizidalem Verhalten (er versteckte lebenswichtige Medikamente) dann auf, wenn er sich von der Mutter während des Krankenhausaufenthaltes verlassen fühlte.

Der Patient wuchs in einer vollständigen Familie mit zwei Brüdern auf. In vielerlei Hinsicht gibt es allerdings Parallelen zu der Konstellation einer Ein-Eltern-Familie, da der Vater bis zu seinem neunten Lebensjahr überwiegend abwesend war und auf Montage arbeitete. Die Mutter ist der dominante Teil in der Familie. Sie trifft alle wichtigen finanziellen und erzieherischen Entscheidungen. Sie leidet selbst unter frei flottierenden Angstzuständen, nachdem es zu erheblichen Spannungen mit dem Ehemann wegen seiner Alkoholprobleme kam. Als der Patient etwa zwei bis drei Jahre alt war, drohte die Ehe zu zerbrechen. Verglichen mit seinen Brüdern hat A. am wenigsten getrotzt und war für die Mutter Partnerersatz. Heute möchte die Mutter A. lieber in ihrer Nähe behalten, sonst könnte er auf die schiefe Bahn geraten.

Während des stationären Aufenthaltes betreute die Mutter A. regelmäßig, wobei auffiel, daß sie sich häufig von ihm mit Schimpfworten beleidigen ließ, ohne sich dagegen zu wehren. Er war der Böß und sie bediente ihn. In der Familie scheint A. die Rolle des Versagers zu haben. Häufig wird er vom älteren Bruder und den Eltern damit aufgezogen, daß er nichts durchhält und nichts zustandebringt. Der Vater ist LKW-Fahrer von Beruf und hat Alkoholprobleme. Er ist ein Hitzkopf und A. ähnlich. Er ist konfliktscheu und bezieht bei Problemen keine Stellung, unter Alkoholeinfluß wird er jedoch schnell jähzornig und aggressiv. Statt zu reden schlägt er dann auch gelegentlich zu. Er entzieht sich bei wichtigen familiären Entscheidungen und überläßt diese der Mutter. So rang A. monatelang vergeblich um ein eigenes Zimmer, wobei der Vater sich der Entscheidung immer wieder aus Angst vor einer Auseinandersetzung entzog. A. berichtet über die lustigen Seiten des Vaters, wenn er angetrunken ist. Der Vater imponiert ihm dann. Frauen sind für den Vater Zweite-Klasse-Menschen. Er hat auch etwas gegen Ausländer, die er für die wirtschaftlichen Probleme verantwortlich macht. Der Vater wird von der Mutter depotenziert und ordnet sich meist unter. Beruflich ist er ein Versager, da er trotz mehrerer Bewerbungen, zu denen er von der Mutter begleitet wurde, keinen Erfolg hatte. A. idealisiert eher den Großvater väterlicherseits, der für ihn ein Held ist. Dieser hatte immer ein Messer in der Tasche. So wie er wollte A. auch werden. Politisch war er rechts eingestellt und hatte etwas gegen Ausländer. Als älteste Kindheitserinnerung (Alter 7 Jahre) beschreibt A., wie sein Vater und ein Freund einen Ziegenbock schlachten, dessen Kopf in einen Ameisenhaufen gesteckt wurde. Der abgefressene Kopf wurde ihm dann lächelnd vom Vater vor das Gesicht gehalten.

Der Patient hat eine phallisch-narzißtische Persönlichkeitsstörung mit depressiven und phobischen Charakteranteilen. Hinter der betont forschenden, aggressiven Fassade handelt es sich um einen zutiefst ängstlichen, depressiven Jugendlichen. Neben der passiv-oralen Fixierung mit Versorgungsansprüchen besteht eine ausgeprägte Selbstwertproblematik. In seinem betont männlich-aggressiven, teils auch flirtenden Verhalten verbirgt er eine tiefe Angst vor Unzulänglichkeit und Kleinheit, Unvollkommenheit. In seinen Vorstellungen und Phantasien selbst ein Retter der deutschen Nation zu sein, um eine vermeintliche türkische

Übermacht zu verhindern, treten seine Größenphantasien an die Oberfläche. Die Beziehung zur Mutter ist gekennzeichnet durch einen frühen Mangel an emotionaler Versorgung bei ansonsten verwöhnender Haltung und bemächtigender Kontrolle: Er steht in dem Dilemma, einerseits etwas Besseres als der Vater zu werden, heldenhaft zu sein, andererseits darf er nicht selbständig werden, die Mutter nicht verlassen, nicht aggressiv und unberechenbar sein wie der Vater. Die Familienatmosphäre ist aggressionsgeladen, die Eltern bekämpfen sich. Auf dem Hintergrund einer „aggressiven Triangulierung“ diente der Vater mit seinen aggressiven, haßerfüllten Seiten als Identifikationsmodell zur Loslösung aus der dyadischen Beziehung zur Mutter, wobei A. die Trennung von Selbst- und Objektrepräsentanzen sowie von guten und bösen Objektimages immer wieder durch aggressive Handlungen herstellen muß. Eine Integration der guten und bösen Anteile der Mutter in einer einheitlichen, ambivalenten Objektrepräsentanz ist nicht geglückt, da es in der Identifizierung mit den aggressiven Anteilen des Vaters zu einer Abspaltung der „bösen“ Anteile der Mutter kam. Durch die überwiegende Abwesenheit des Vaters in den ersten Lebensjahren und die weiter bestehenden erheblichen Ehespannungen (eine manifeste Liebesbeziehung war nicht mehr vorhanden), bot der Vater kein positives Identifikationsmodell zur Ablösung und Individuation aus der symbiotischen Beziehung zur Mutter. A. ist mit den latenten rechtsextremistischen Einstellungen des Vaters identifiziert. Das betont männliche und aggressive Verhalten, welches sich teilweise an den männlichen Rollenvorstellungen rechtsextremistischer Jugendlicher orientiert, ist bei A. als kompensatorisches Verhalten anzusehen, als Flucht nach vorn, als Abgrenzungsversuch gegenüber mütterlicher Kontrolle und Machtausübung. Die Gewaltbereitschaft und Gewaltimpulse sind bei A. verstehbar als Reaktionen auf Kränkungen und Infragestellungen seines Größen-Selbst, welches innerhalb der rechten Peer-Group eine Festigung erfährt, sowie als phallisch-ödpale Aggression bei ungelöster ödpaler Rivalität. Die bedrohlich erlebte Aggression gegen die depotenzierende Mutter und der Haß aus der Rivalität zum Vater wird auf Ausländer verschoben. Die eigenen negativen Selbstanteile werden auf ausländische Jugendliche projiziert. Diese sind dann mangelhaft und minderwertig. In seinem phobischen Verhalten beharrt er einerseits auf der oralen Versorgungssituation, andererseits findet er in dieser Verweigerungshaltung, nicht selbständiger zu werden, nichts zustandezubringen, eine Kompromißbildung in bezug auf die ungelösten aggressiven Konflikte gegenüber der allmächtig und dominant erlebten Mutter.

### 3 Diskussion

Fremdenfeindliche Gewalttaten gehen überwiegend von männlichen Jugendlichen aus. Auf allgemeine soziographische Angaben geht HEITMEIER (1995) ausführlich ein.

Wie in dem dargestellten Fall deutlich wird, entstand bei diesem Jugendlichen die rechtsextremistische Haltung und Gewaltbereitschaft auf dem Hintergrund einer labilen

männlichen Geschlechtsidentität. Die Festlegung auf eine bestimmte Persönlichkeitsstruktur bei derartig eingestellten Jugendlichen, wie sie BIELICKI (1993) vornimmt (der Autor beschreibt rechtsextremistische Phänomene bei Jugendlichen mit Borderline-Persönlichkeitsstruktur), erscheint mir fragwürdig. Rechte Jugendliche nur unter psychopathologischem Aspekt zu betrachten, entspricht den Aus- und Abgrenzungswünschen großer Bevölkerungsteile ebenso wie die Feststellung von HOPF (1995, S. 24 f.), daß diese überwiegend aus niedrigen sozialen Schichten stammen. Es ist sicherlich weiter auch eine unbequeme Frage, ob gerade dann männliche Jugendliche für derartige Orientierungen anfällig werden, wenn sie einen Mangel oder Verlust an männlichen Vorbildern erleben und erlebt haben, denn hiervon sind große Teile der heutigen Jugendlichen betroffen. In der Bundesrepublik Deutschland gibt es mehr als zwei Millionen minderjährige Kinder, die bei alleinstehenden Eltern leben (HEITMEIER 1995, S. 98). Über rechtsextremistische Gewalttäter schreibt BIELICKI (1993) nach der Durchsicht von Gerichtsbiographien, daß 15% von ihnen in Heimen, 10% bei Großeltern und 25% bei nur einem Elternteil ihre Kindheit verbrachten.

WANG (1981) beschäftigt sich mit den Auswirkungen von Scheidungen und Trennungen insbesondere bei Männern, wobei er auf den tiefgreifenden Strukturwandel in heutigen Gesellschaften hinweist. Er beschreibt die starke Zunahme der Triebkonflikte insgesamt und im besonderen die zwischen Mutter und Kind, da kein anderer Elternteil für die Verschiebung und Abfuhr dieser Spannungen zur Verfügung steht. Vaterlos aufgewachsene männliche Jugendliche, die in ihrer frühen Ablösung und Individuation durch das Fehlen des Vaters beeinträchtigt sind, scheinen enorme Konflikte aggressiver Art aus der Beziehung zur Mutter oder aus der Rivalität zu den Geschwistern und dem Vater auf Außenobjekte zu verschieben und zu projizieren und so für rechtsextremistische Positionen anfällig zu werden.

Auch MÖLLER (1993) bringt die Zunahme des Rechtsextremismus mit dem Zerfall von Kernfamilien in Zusammenhang. In der Bielefelder Studie zum Rechtsextremismus von HEITMEIER et al. (1992) werden biographische Hinweise nicht systematisch interpretiert. Dabei wird deutlich, daß männliche Jugendliche, die rechtsextremistische Positionen vertreten, fast ausnahmslos ohne männliche Bezugspersonen aufwuchsen, während im Gegensatz dazu Jugendliche aus überwiegend vollständigen Familien sich von derartigen Positionen distanzieren. Weiter fiel auf, daß bei den Jugendlichen, deren ursprüngliche Herkunftsfamilie während des Beobachtungszeitraums der Studie zerfiel, ein Wechsel der politischen Orientierungen in Richtung auf die Akzeptanz rechtsextremistischer Positionen stattfand. Die Scheidungsfolgenforschung (WALLERSTEIN u. BLAKESLEE 1989) weist auf einen besonders für Jungen schwierigen Konfliktpunkt nach dem Verlust des Vaters hin. Sie werden oft mit widersprüchlichen Rollenzuweisungen konfrontiert, indem sie einerseits Repräsentanz des ungeliebten, ja gehaßten Partners sind und mit diesem negativ identifiziert werden, zum anderen weil sie als Partnerersatz gebraucht werden. Das aus mütterlicher Sicht unerwünschte Verhalten wird dann möglicherweise vom Sohn als Abgrenzungs-



möglichkeit gegenüber der Mutter eingesetzt (vgl. hierzu MERTENS 1992, S. 147 f.). Nach der Scheidung kann es dann zur offenen Aggressivität des Sohnes gegenüber der Mutter in der Identifikation mit dem Vater kommen, sowie zu stärkerer Aggressionsbereitschaft und zur Übertragung der Familienbeziehungskonflikte auf Außenbeziehungen (vgl. hierzu FIGDOR 1991, S. 115 ff.). Rechtsextremistische Gruppierungen bieten dann für diese Jugendlichen wegen der Pflege klischeehafter Männlichkeitsmythen ein ideales Betätigungsfeld zum Ausleben dieser abgespaltenen Persönlichkeitsseite.

In der Konfliktbewältigung mit Betonung des aggressiv-männlichen Rollenverhaltens von A. scheint es eine deutliche Parallele zu dem Jugendlichen aus der Arbeit von KAHL-POPP (1994) zu geben. Beide werden rechtsradikal aus der Enttäuschung durch den Vater und als Versuch, sich von der als dominant erlebten Mutter und ihrem durch einen Wechsel von Versagung und Verwöhnung charakterisierten Bindungsverhalten abzugrenzen. Beide Jugendliche werden von ihren Müttern eher als Selbstobjekte zur Bewältigung eigener narzißtischer Konflikte benötigt. Rechtsextremistische Einstellungen und Orientierungen werden von beiden Jugendlichen antifusionär benötigt. Diesen Aspekt verdeutlicht KAHL-POPP (1994) sehr beeindruckend in der Darstellung der therapeutischen Übertragungsbeziehung zum behandelten rechtsextremistischen Jugendlichen.

HOPF et al. (1995) gehen in ihrer Untersuchung an 25 männlichen Jugendlichen ausführlich auf biographische Zusammenhänge, insbesondere auf Bindungs- und Beziehungserfahrungen in der Primärfamilie ein und stellen ähnlich wie HEITMEIER et al. (1995) fest, daß bei männlichen Jugendlichen mit rechtsextremistischen Einstellungen das Bindungserleben in den Primärfamilien durch einen Mangel an emotionaler Unterstützung charakterisiert ist. Die Autoren betonen, daß weniger die Gewalterfahrungen im Sinne eines Modell-Lernens in der eigenen Familie erklärende Funktionen für rechtsextremistisches Potential darstellen, sondern vielmehr das durch die Mutter charakterisierte Bindungsverhalten mit geringer emotionaler Unterstützung. HOPF et al. stellen einen charakteristischen Fall (1995, S. 138 ff.) vor, der in vielen Aspekten dem hier vorgestellten Jugendlichen ähnelt. Auch A. berichtet abwertend-bagatellisierend über seine Bindungserfahrungen mit den Primärobjekten. In beiden Fällen wurde männlich-aggressives Rollenverhalten durch Zurückweisung und (teils auch körperlicher) Bestrafung unterbunden und damit eine ambivalente Haltung zur körperlichen Gewalt vermittelt. Bei beiden Jugendlichen vertraten insbesondere die Mütter diese zurückweisende Haltung. Ein weiterer von HOPF et al. (1995, S. 150 f.) vorgestellter Fall weist ein ähnliches Bindungsverhalten der Mutter auf.

Meines Erachtens betonen HOPF et al. (1995, S. 153 ff.) die Erfahrungen mit den wenig emotionale Unterstützung bietenden Vätern zu sehr. Die Versuche der Jugendlichen, sich durch die Betonung aggressiv-männlichen Rollenverhaltens aus der ungelösten dyadischen Mutterbindung zu lösen, werden hingegen zu wenig beachtet. Zusammenfassend ließe sich die Hypothese aufstellen, daß sowohl un-

terdrückte Aggressionen gegenüber den Vätern als auch der durch die Depotenzierungen der Mütter erlebte Haß auf außerfamiliäre Objekte verschoben wird (siehe hierzu auch MITSCHERLICH-NIELSEN 1982). Männliche Jugendliche können besonders dann für rechtsextremistische Positionen anfällig werden, wenn ihre Bindungserfahrungen nicht nur durch einen Mangel an männlichen Identifikationsmöglichkeiten gekennzeichnet ist, sondern eine mangelnde Ablösung und Individuation in der Objektbeziehungsentwicklung charakteristisch ist. Wobei hinzukommen kann, daß auf seiten der Mutter ein Wechsel aus Verwöhnung und Versagung die Ablösung aus der dyadischen Beziehung erschweren kann. Mit Einschränkungen kann man aus dem vorgestellten Fall und den Ergebnissen von HOPF et al. (1995) ableiten, daß diese Jugendlichen in der Identifikation mit dem Vater aggressives Rollenverhalten (aggressive Triangulierung) als Abgrenzungsversuch von ihren Müttern einsetzten, wobei diese auf die aggressiven Wesenszüge überwiegend mit Zurückweisung und Bestrafung reagierten, womit am Sohn die gehaßten Seiten des Vaters/Mannes bekämpft wurden.

Abschließend soll noch einmal betont werden, daß die zusammengetragenen Überlegungen zur Biographie rechtsextremistischer männlicher Jugendlicher nicht als Typologie gedacht sind. Weitere Fallanalysen und eine größere Fallzahl wären nötig, um die vorgetragene Hypothese zu den Bindungserfahrungen rechtsextremistischer männlicher Jugendlicher zu festigen. Aufgezeigt werden sollte, daß in den Gewaltaktionen und Phantasien dieser Jugendlichen unbewältigte Auseinandersetzungen mit den Eltern fortgesetzt werden, entsprechend ist rechtsextremistische Gewalt nicht als harmloser Jugendprotest abzutun. Will man diesem Phänomen entgegentreten, sind sicherlich Anstrengungen auf allen gesellschaftspolitischen Ebenen notwendig, um für diese Jugendlichen Möglichkeiten zur Identitätsfindung zu fördern und identitätsstärkende Angebote außerhalb der Familie zu bieten.

### Summary

#### *Psychoanalytic Thoughts on Extreme Right-Wing Tendencies of Male Youth*

Giving a case example of an male adolescent with radical right-wing attitudes, the lack of male identification as well as an unresolved dyadic fixation to the mother will be shown. Though the radical right-wing orientation the adolescent tries on the basis of a phallic narcissistic conflict to establish borders against an unresolved dyadic fixation to his mother.

### Literatur

- BIELICKI, J. S. (1993): Der rechtsextreme Gewalttäter. Eine Psychoanalyse. Hamburg: Rasch und Röhring. – BOHLEBER, B. (1992): Nationalismus, Fremdenhaß und Antisemitismus. Psychoanalytische Überlegungen. *Psyche* 46, 1177–1186. – FIGDOR, H. (1991): Kinder aus geschiedenen Ehen: Zwischen Trauma und Hoffnung. Mainz: Grünewald. – HEITMEIER, W./BUHSEN, H./

LIEKE-FREUD, J./MÖLLER, K./RITZ, H./SILLER, G./VOSSEN, J. (1992): Die Bielefelder Rechtsextremismusstudie. Weinheim; Juventa. – HEITMEIER, W./COLLMANN, B./CONRADS, J./MATUSCHEK, I./KRAUL, D./KÜHNEL, W./MÖLLER, R./ULBRICH-HERMANN, M. (1995): Gewalt. Weinheim: Juventa. – HOPF, C./RIEKER, P./SANDEN-MARCUS, M./SCHMIDT, C. (1995): Familie und Rechtsextremismus. Weinheim: Juventa. – KAHL-POPP, J. (1994): „Ich bin Dr. Deutschland“ – Rechtsradikale Phantasien als verschlüsselte Kommunikation in der analytischen Psychotherapie eines Jugendlichen. *Prax. Kinderpsychol. Kinderpsychiat.* 43, 266–272. – MERTENS, W. (1992/1994): Entwicklung der Psychosexualität und der Geschlechtsidentität. Bd. 1 u. 2, Stuttgart: Kohlhammer. – MITSCHERLICH-NIELSEN, M. (1982): Antisemitismus – eine Männerkrankheit? *Psyche* 37, 41–54. – MÖLLER, K. (1993): Rechtsextremismus und Gewalt. Empirische Befunde und individualisierungstheoretische Erklärungen. In: BREYVOGEL, W.: Lust

auf Randalen. Bonn: Dietz. – SCHIEBEL, M. (1992): Biographische Selbstdarstellungen rechtsextremer und ehemals rechtsextremer Jugendlicher. *Psychosozial* 15 (3), 66–77. – STREECK-FISCHER, A. (1992): „Geil auf Gewalt“. *Psychoanalytische Bemerkungen zu Adoleszenz und Rechtsextremismus. Psyche* 46, 745–768. – STREECK-FISCHER, A. (1994): Männliche Adoleszenz, Fremdenhaß und seine selbstreparative Funktion am Beispiel jugendlicher rechtsextremer Skinheads. *Prax. Kinderpsychol. Kinderpsychiat.* 43, 259–266. – WALLERSTEIN, J./BLAKESLEE, S. (1989): Gewinner und Verlierer. Frauen, Männer, Kinder nach der Scheidung. München: Drömer-Knauer. – WANGH, M. (1981): Narzißmus in unserer Zeit. Einige psychoanalytisch-soziologische Überlegungen zu seiner Genese. *Psyche* 38, 13–40.

Anschrift des Verfassers: Dipl.-Psych. Bernd Schmidt, Stegmühlenweg 7, 37083 Göttingen.